

Hauspostille zum 1. Sonntag nach Trinitatis am 6. Juni 2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Dieser 1. Sonntag der Trinitatiszeit macht mit Pfingsten ernst: *Ihr werdet meine Zeugen sein*, hatte der auferstandene Christus seinen Jüngern gesagt: Nun sagt er uns im Wort für die Woche: *Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich* (Lk 10,16a). Menschwerdung Gottes: Wir bringen Gott zur Welt in dem, was an uns ablesbar ist: An unseren Worten, aber auch an unserem Leben. Das ist viel verlangt, aber noch mehr zugetraut. Gott sei Dank wird uns die Kraft des Heiligen Geistes an die Seite gestellt. Also nur Mut!

Einstimmung: *(mit Psalm 13,6a und Psalm 34,2-11):*

***Ich traue darauf, dass du gnädig bist;/
mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.***

Ich will den HERRN loben allezeit; *
sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, *
dass es die Elenden hören und sich freuen.

Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen! *
Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Reiche müssen darben und hungern; *
aber die den HERRN suchen, /

haben keinen Mangel an irgendeinem Gut.

***Ich traue darauf, dass du gnädig bist;/
mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir öffnen uns für den Herrn, der im Geist schon da ist:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Sein Geist öffnet uns das Herz für seine Verheißung:

Ehre sei Gott in der Höhe - und auf Erden Fried, den Menschen
ein Wohlgefallen Gottes!

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr,/ den Menschen Fried auf
Erden./ Allmächtger Vater, König und Herr,/ du sollst
verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gottes, erbarme dich;/
du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters. Amen.

Wir beten in der Stille...

Herr, guter Gott: Du segnest, und wir sollen ein Segen sein. Du
redest, und wir sollen deine Boten sein, die die Welt in deinem
Licht erscheinen lassen. Da geht etwas von Hand zu Hand.

Öffne unsere Herzen, unsere Sinne und unseren Verstand für
deine Gegenwart, für deine Lebenskraft, durch Christus, unsern
Herrn. Amen.

Lesung des Predigttextes: Jona 1,1 - 2,2.11

Wir hören auf den Text indem wir uns selbst laut vorlesen:

Es geschah das Wort des HERRN zu Jona, dem Sohn Amittais: Mache dich auf und geh in die große Stadt Ninive und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen.

Aber Jona machte sich auf und wollte vor dem HERRN nach Tarsis fliehen und kam hinab nach Jafo. Und als er ein Schiff fand, das nach Tarsis fahren wollte, gab er Fährgeld und trat hinein, um mit ihnen nach Tarsis zu fahren, weit weg vom HERRN.

Da ließ der HERR einen großen Wind aufs Meer kommen, und es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer, dass man meinte, das Schiff würde zerbrechen. Und die Schiffsleute fürchteten sich und schrien, ein jeder zu seinem Gott, und warfen die Ladung, die im Schiff war, ins Meer, dass es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief.

Da trat zu ihm der Schiffsherr und sprach zu ihm: Was schläfst du? Steh auf, rufe deinen Gott an! Vielleicht wird dieser Gott an uns gedenken, dass wir nicht verderben. Und einer sprach zum andern: Kommt, wir wollen losen, dass wir erfahren, um wessentwillen es uns so übel geht. Und als sie losten, traf's Jona. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen es uns so übel geht? Was ist dein Gewerbe, und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du, und von welchem Volk bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den HERRN, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat. Da fürchteten sich die Leute sehr und sprachen zu ihm: Was hast du da getan? Denn sie wussten, dass er vor dem HERRN floh; denn er hatte es ihnen gesagt.

Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir denn mit dir tun, dass das Meer stille werde und von uns ablasse? Denn das Meer ging immer ungestümer. Er sprach zu ihnen: Nehmt mich und werft

mich ins Meer, so wird das Meer still werden und von euch ablassen. Denn ich weiß, dass um meinetwillen dies große Ungewitter über euch gekommen ist. Doch die Leute ruderten, dass sie wieder ans Land kämen; aber sie konnten nicht, denn das Meer ging immer ungestümer gegen sie an. Da riefen sie zu dem HERRN und sprachen: Ach, HERR, lass uns nicht verderben um des Lebens dieses Mannes willen und rechne uns nicht unschuldiges Blut zu; denn du, HERR, tust, wie dir's gefällt. Und sie nahmen Jona und warfen ihn ins Meer. Da wurde das Meer still und ließ ab von seinem Wüten. Und die Leute fürchteten den HERRN sehr und brachten dem HERRN Opfer dar und taten Gelübde.

Aber der HERR ließ einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.

Und Jona betete zu dem HERRN, seinem Gott, im Leibe des Fisches Und der HERR sprach zu dem Fisch, und der spie Jona aus ans Land.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext:

Die Jonageschichte mit ihren märchenhaften Zügen kennen wir vielleicht aus dem Kindergottesdienst. Aber man soll sie nicht unterschätzen, sie ist ein Meisterwerk, das an die Tradition der klassischen Prophetenerzählungen anknüpft. Sie erzählt von dem Propheten Jona, dem Sohn des Amittais, der im frühen 8. Jahrhundert im Königreich Israel zur Zeit König Jerobeams II. (787-747 vor Chr.) auftritt (2. Könige 14,25). Die kommende Weltmacht Assyrien mit ihrer Hauptstadt Ninive am Tigris im nördlichen Zweistromland scheint am Horizont auf. 738 v. Chr. erscheinen sie vor Samaria, der Hauptstadt von Israel und

fordern hohen Tribut. 722 v. Chr. erobern sie Samaria und seit 720 v. Chr. ist das Reich nur noch eine assyrische Provinz. Das ist der Hintergrund des Auftrags an Jona: *Auf, geh nach Ninive und kündige der Stadt mein Strafgericht an. Denn ihre Verdorbenheit ist vor mich gekommen.* Ihre endgültige Gestalt bekommt die Geschichte aber erst im 4. Jahrhundert vor Christus als Teil des 12-Propheten-Buches.

Christus spricht: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich Schon seit den Anfängen stellt sich die Frage nach unserer Stellung, unserem Auftrag im Konzert der Völker und der Menschen. Wir sind vorsichtig geworden, weil am deutschen Wesen die Welt schon zu sehr genesen sollte. Und trotzdem bleibt diese Frage, in welchem Verhältnis wir zur Welt stehen. Denn wir sind Verhältniswesen, als Einzelne wie als Gruppe, als Volk und als Bewohner des Kontinents Europa. Gerade jetzt im Zuge der Globalisierung ist das Thema. Und schon damals vor 2.800 Jahren wurde das mit dem Aufkommen der Großmächte Thema, als es um mehr ging als das Verhältnis zu den kleinen Nachbarvölkern der Moabiter, Aramäer usw., und Bruderstaat Juda im Süden. Und zugleich mit der Frage weltweiter Beziehungen ging es um die Frage, was haben wir für einen Gott? Der Prophet Elia hatte 100 Jahre früher gegen die Fruchtbarkeits- und Machbarkeitsgötter der Bauern geeifert. Diese Frage stellt sich Jona ganz drastisch. Geh ausgerechnet in die feindliche Hauptstadt, die berüchtigt war für ihren moralischen Verfall: *Predige wider sie; denn ihre Bosheit ist vor mich gekommen*, das erinnert biblische Leser an Sodom. Es ist viel, was Jona zugemutet wird.

Wie geht es uns, wenn sich die Hand Gottes so auf unser Leben legt? Wir, die uns von vielen Zwängen ein ganzes Stück weit befreien konnten, dass das Leben sehr anders aussieht als in

früheren Generationen, wo zum Beispiel das Leben als Diakonisse in einer Schwesternschaft ein Stück Frauenbefreiung bedeutete, weil dieses Leben aus den Zwängen von Unmündigkeit in der Ehe und der Mutterschaft, ein Kind nach dem anderen zur Welt zu bringen, erlöste. Heute kann man sich das so nicht mehr vorstellen, mit dem Wahlspruch: *Mein Lohn ist dass ich darf*. Und heute tun wir uns schwer uns überhaupt noch irgendwie festlegen zu lassen. Die Berufswahl ist schwer. Ein Ja zur Ehe. *Ich will in keinem Haufen raufen, lass mich mit keinem Verein ein...* hat Reinhard Mey schon in den 70iger gesungen. Und jetzt wirst Du zwangsverpflichtet? Geh! Geh dahin, wo Du überhaupt nicht hinwillst? Sei Gehorsam! Vertrau dem Auftraggeber?

Jona geht es nicht anders: Statt nach Osten zu gehen schiffte er sich nach Westen ein. Er will ans andere Ende der Welt, nach Spanien westlich von Gibraltar in die Stadt Tartessos / Tarsis. So flüchtet er und versteckt sich unten im Schiff. Aber Gott hat in seinem Blick nicht nur das weit im Osten gelegene Ninive, sondern auch andere Richtung: *Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine (starke) Rechte mich halten* (Ps 139,9). Erstaunlich, die heidnischen Seeleute wissen das. Sie erweisen sich als frömmere als der Israelit. Sie versuchen den Willen Gottes zu erlösen. Ja, sie wissen, wir leben nicht nebeneinander, sondern mit- und voneinander: Sie weigern sich zuerst, Jona über Bord gehen zu lassen. Erst in der allergrößten Not nehmen sie Jonas Vorschlag schließlich an. Wie leicht sind wir sonst dabei, andere für unsere Sicherheit zu opfern? *Ihr wisst nichts; ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe*, sagt der Hohepriester Kaiphas stellvertretend für uns (Joh

11,49f): Unsere immer wieder fatale Logik von *einer für alle* ohne das *alle für einen*. Aber bei den heidnischen Seeleuten gibt es nicht nur *Verdorbenheit*, sondern auch Solidarität.

Als Jona im Meer versinkt, umschließt ihn das Chaoswasser, die Urflut der Schöpfungsgeschichte. Das ist das Bild, das wir in der Taufe erleben: Das Wasser der Taufe ist nicht Reinigungswasser, sondern Chaoswasser. In der Taufe werden wir aus dem Chaos, aus dem Tod gerettet um zu leben. So auch Jona. Sein Weg geht nur bergab: Was ist ein Prophet, der sich weigert, als Gottes Sprecher aufzutreten? Der hat sein Leben sinnlos gemacht. So flieht er hinab in die Hafenstadt Jafo, heute Jaffa. Er steigt hinab ins Boot. Nun sinkt er in die Meerestiefe hinab. Aber da am Tiefpunkt, geht er nicht verloren, da rettet ihn Gott. Der Walfisch, ist eigentlich ein Meeresungeheuer. In der Schöpfungsgeschichte 1.Mose 1,21 lesen wir: *Gott schuf große Seeungeheuer und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt*. Selbst die Mächte, die das Wasser aufwühlen, Wind und Seeungeheuer, sind Gott zu Diensten und er rettet uns durch sie. Auch wenn der Boden schwankt und nichts mehr sicher scheint, wir bleiben in Gottes Hand. Und das ist eine Hand, die uns nicht straft, auch wenn wir uns völlig verrannt haben, sondern die unser Leben will. An die wir uns wenden können, selbst aus dem Bauch des Ungeheuers, das uns birgt wie wine kleine Arche. Das ist die erste Lektion für Jona und für uns: *Die Hand, die dich taucht in den tiefsten Abgrund der Welt, es ist die Hand Gottes, die Hand, die dich hält*.

Glaubensbekenntnis

Lied: (Anhang zum Gesangbuch Nr. 17)

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe./ Ich lobe meinen Gott, der mir die Fesseln löst, damit ich frei bin.

Kehrvers Ehre sei Gott auf der Erde/ in allen Straßen und Häusern,/ die Menschen werden singen,/ bis das Lied zum Himmel steigt./ ||:Ehre sei Gott und den Menschen Frieden:|| (3x),/ Frieden auf Erden.

2) Ich lobe meinen Gott, der mir den neuen Weg weist, damit ich handle./ Ich lobe meinen Gott, der mir mein Schweigen bricht, damit ich rede. (***Kehrvers***)

3) Ich lobe meinen Gott, der meine Tränen trocknet, dass ich lache./ Ich lobe meinen Gott, der meine Angst vertreibt, damit ich atme. (***Kehrvers***)

Gebet: (*Bernhard Meuser*)

Wie schwer ist es Herr, an einem roten Faden zu bleiben. Wie schwer ist es, der zu bleiben, der ich bin. Den Du erschaffen hast. Den du täglich von mir erwartest. Durchschau mich, Herr, wenn ich mich hinter fremden Berufungen verberge. Führe mich auf den Weg, den schmerzlich-schönen, einzig gangbaren Weg meiner eigenen Berufung.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (2. Thessalonicher 3,16)

Der Herr des Friedens gebe uns Frieden allezeit und auf alle Weise. Der Herr sei mit uns allen. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de